Zeitschrift: Schatzkästlein: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: - (1926)

Artikel: Jean-Henri Fabre

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988398

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

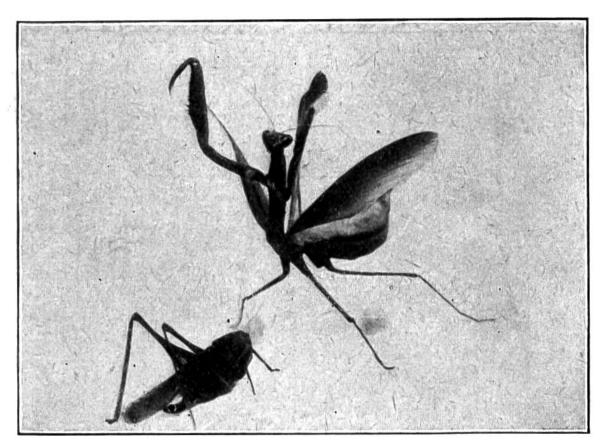


Auf Streifzügen unterwegs. Das scharfe Auge des Sorschers durchdringt das Gesträuch und entdeckt die vielgestaltige Kleinwelt der Insekten, welche das Gelände beherbergt.

Jean= henri Sabre.

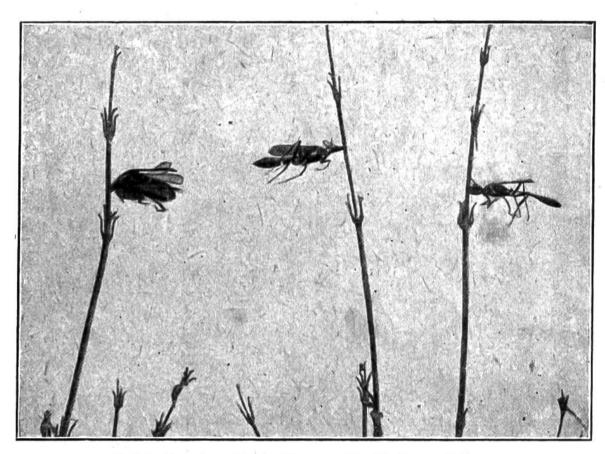
Wennimsüdfran= zösischen Depar= tement Aveyron, in der Gegend, die man Rouerque nennt, allabend= lich die Bauern vom Selde heim= tehrten, begegne= ten sie bie und da einem fleinen Jungen, der ab= seits vom Wege. querfeldein durch Busch u. Strauch schweifte, nicht müßig, sondern aufgehend in stil= Betrachtung der Natur. Sie fannten ihn wohl; es war der fleine Sabre, ein Kind armer Eltern aus Saint=Léons. Don der Dorfschule

weg besuchte der 10jährige Knabe das Collège in Rodez, der Departementshauptstadt. Sein Schulgeld bezahlte er durch kleine Dienstleistungen. Da kam der Ruin seiner Eltern. Sabre mußte die Schule verlassen. Er schlug sich durch, schlecht und recht, Stallknecht heute, morgen Holzeverlader, übermorgen — wer weiß was? So war sein äußeres Leben. In seinem Innern aber, da steckte ein eiserner Wille und ein hoher Geist. Der trieb ihn vorwärts, daß er trotz Mangel und Not an seinen Studien weiter arbeitete und höher strebte. Er konnte wieder Lehreanstalten besuchen und wurde Lehrer, ein begeisterter Lehrer; die Jugend liebte und verehrte ihn. Zwischen seiner Lehre



Ein furchterregender Gegner. Gottesanbeterin (Samilie der Sangheuschrecken) sucht durch phantastische Stellung einen Grashüpfer vor dem Kampfe einzuschücktern.

tätigkeit schrieb er wissenschaftliche Bücher, und bald drang sein Ruf über die Grenzen seiner engern heimat. Der Wunsch, an einer hochschule zu wirken, schien in Erfüllung zu gehen. Doch Neid und Mißgunst wußten seine Wahl zu hintertreiben. Entmutigt wandte sich Sabre von der Lehrtätigkeit ab. Er stand nun wieder allein, wie damals, als er 15jährig die Schule von Rodez verlassen mußte. Aber jett war seine Lage bedrückender. An der Schwelle des Alters stehend, hatte er nicht nur für sich, sondern auch für grau und Kinder zu sorgen. Doch der Geist des Strebens war in ihm lebendig geblieben. Schicksalsschläge konnten seinen Willen nicht brechen, sie stählten ihn. Jest wo er frei war, widmete er sich seiner Lieblingsarbeit, für die er von Jugend an Be= rufung in sich fühlte, der Erforschung der Insektenwelt. Des Nachts schrieb Sabre an seinen Werken; sie verschafften ihm das tägliche Brot. So vergingen 10 Jahre. Da war es ihm endlich möglich, seinen größten Wunsch zu verwirklichen: ein eigenes Candstück zu besitzen, auf dem er ungestört und in Muße seiner Sorschung obliegen konnte.



Schlafende Insetten. An halmen festge= bissene "hautflügler" schlafen in der Schwebe.

Anfang Oktober 1915 ist Jean-Henri Sabre im hohen Alter von 92 Jahren gestorben. Seine Werke, hauptsächlich die "Souvenirs entomologiques" sind weltberühmt. Er hat darin das Leben, die Leiden und Freuden der Insettenwelt mit solch unübertroffener Meisterschaft dargestellt, daß sich seine Schilderungen trok ihres vorwiegend wissenschaftlichen Wertes wie ein spannender Roman lesen. Nie hatte sich ein Sorscher mit derartig genialer Beobachtungsgabe in die Ge= beimnisse des Insektenlebens vertieft und mit so bestrickender Srische und Natürlichkeit seine Entdeckungen geschildert. Jedermann, ob gelehrt oder nicht, versteht die einfache, aber wundervoll lebendigklingende Sprache des großen Sorschers. Sabre wollte vor allem für die Jugend, die er liebte, schreiben; er wollte ihr erzählen, wie auch im unscheinbarsten Käferlein die Schöpfung sich offenbart, und wie das Ceben auch in der Insettenwelt in unübersehbar reichen Sormen uns entgegentritt.

Mistäfer an der Arbeit. Aus allerlei Tiermist formt der Dillen= dreher mit Ceib und Beinen Kugeln zur Aufnah= me der Eier. Mütterliche Sorgfalt bedt porsoralich den Tisch für die aus= schlüpfende Carve, welche von dem sie umgebenden Proviant schmaust. - Ein Dermandter des von Sabre beobachteten Mist= fäfers ist der in Südeuro= pa und Nordafrika heimi= iche Starabäus. Den alten Agyptern war er als Sym= bol des Sonnengottes hei= lig. Sie glaubten, wie der Starabaus seine Dille, so schiebe der Spender des Lichts den Sonnen= ball vor sich her. Nach= bildungen des heiligen Käfers wurden ins Rie= senhafte vergrößert in Stein gehauen und in den Tempeln aufgestellt.

